

Die Fleischversorgung. Bis zum Kriegsende hatte die Armee eine Unmenge Fleisch verbraucht, das aus den österreichischen Ländern und aus Ungarn stammte. Nun ist man in Deutschland darangegangen, das für seine Armee entbehrlich gewordene Fleisch durch Erhöhung der wöchentlichen Verbrauchsmenge dem Hinterland zuzuführen. Bei uns hört man nichts davon, ja es kam sogar so weit, daß man wegen des Fehlens der Zufuhren in der vergangenen Woche kein Fleisch an die Haushaltungen abgab. Wohin kommt das Fleisch? fragt sich die Bevölkerung. Man erklärt es damit, daß die Zufuhren aus Ungarn, Galizien und Pöhmen ausblieben, die mehr als die Hälfte der früheren Bezüge ausmachten, und daß Hemmnisse durch den Transport von Truppen aus den Alpen auch die Ausbringung aus Deutsch-Österreich behinderten. Setzt man den Ausfall an Zufuhren von außen dem Ausfall des Bedarfs für die bisherige Armee gleich, dann müßte man annehmen, daß wir weiterhin aus den Alpenländern allein den Bedarf der Bevölkerung soweit decken könnten, daß die gegenwärtig so verkleinerte Fleischmenge von einem Achtelkilogramm für die Woche aufrecht erhalten werden könnte. Selbst das soll im Augenblick nicht ganz sicher sein. Da jetzt die Demobilisierung im Alpengebiet nicht mehr so viele Transportmittel beansprucht wie früher, sollte man glauben, daß die Viehaufringung nun doch wieder regelmäßig vor sich gehen könnte. Kommt doch jetzt die Zeit, in der der Bauer eher sein Vieh hergibt als im Frühjahr, da er es nun zu den hohen Preisen verkaufen kann, wie sie jetzt noch gelten. Setzen einmal die ausländischen Fleischzufuhren ein, dann werden auch die inländischen Fleischpreise sinken. Die Viehaufringung muß bald geregelt werden, wenn man nicht die Lebensmittelversorgung der Städte ganz auf Räben einstellen und das Volk bei dem Fehlen von Kartoffeln zum Hungern zwingen soll. Durch den Rücktransport vieler Pferde ist zunächst auch die Möglichkeit gegeben, jetzt Pferdeschlachtungen in größerem Maße durchzuführen. Das wird jetzt auch geschehen und es dürfte in kurzer Zeit ausreichend Pferdefleisch zur Verfügung stehen, dessen Preis allerdings sehr wesentlich herabgesetzt werden muß, wenn er sich den jetzt gesunkenen Preisen der Militärpferde anpassen soll. Da muß einmal energisch eingegriffen werden, um die Schachermonopole der Viehverwertung und der Pferdehändler zu brechen und die bisher gemachten Riesengewinne einzuschränken. Wenn man bisher immer darauf hinwies, daß man aus Rücksicht auf Ungarn hohe Preise kauft, so hat das jetzt mit der Drosselung der ungarischen Zufuhren keine Berechtigung mehr.